



BFS Aktuell

15 Bildung und Wissenschaft

Neuchâtel, November 2011

Bologna-Barometer 2011

Auswirkungen der Bologna-Reform auf die Studierendenströme
und auf die Mobilität im Schweizer Hochschulsystem

Auskünfte:

Pascal Strubi, BFS, Sektion Bildungssystem, Tel. +41 32 71 36834
E-Mail: Pascal.Strubi@bfs.admin.ch
Jacques Babel, BFS, Sektion Bildungssystem, Tel. +41 32 71 36381
E-Mail: Jacques.Babel@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 695-1100-05

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	4	4	Bologna-Reform und Erfolg an den Hochschulen	19
Einleitung	6	4.1	Erfolgsquote auf Bachelorstufe	19
1 Übertrittsquote zum Master	7	4.2	Erfolgsquote auf Masterstufe, «globale» Erfolgsquote und Studiendauer	20
1.1 Die Übertrittsquoten zum Master an den universitären Hochschulen	7	5	Übertritte zum Doktorat	21
1.2 Die Übertrittsquoten zum Master an den Fachhochschulen	8	5.1	Übertrittsquote zum Doktorat	21
1.3 Die Übertrittsquoten zum Master an den Pädagogischen Hochschulen	10	5.2	Mobilität beim Doktoratseintritt	22
2 Bologna-Reform und Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe	11	6	Diskussion	23
2.1 Mobilität an den universitären Hochschulen	12	Bibliografie		24
2.2 Mobilität an den Fachhochschulen	14	Anhang		25
2.3 Mobilität an den Pädagogischen Hochschulen	16	A.1	Gesamtheit der Übertritte zwischen den UH zum Masterstudium 2010	25
3 Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen	17	A.2	Gesamtheit der Übertritte zwischen den FH zum Masterstudium 2010	26
3.1 Wechsel des Hochschultyps zu Beginn des Masterstudiums	17	A.3	Definitionen/Quellen	27
		A.4	Methode	27

Das Wichtigste in Kürze

Die Bologna-Reform hat die Studiengänge an allen Schweizer Hochschulen von Grund auf verändert. An den universitären Hochschulen (UH) bestand die grösste Veränderung darin, dass die traditionellen Lizentiats- und Diplomstudiengänge schrittweise durch eine zweistufige Ausbildung mit den Studienzyklen «Bachelor» und «Master» ersetzt wurden. An den Fachhochschulen (FH) und den Pädagogischen Hochschulen (PH) stellte die Einführung der Masterstudiengänge eine grundlegende Veränderung dar. Die strukturellen Veränderungen innerhalb des Hochschulwesens haben auch das Auftreten neuer Studienlaufbahnen, bei denen verschiedene Hochschultypen kombiniert werden, ermöglicht. Nachdem die Reform seit 2001 an den UH und seit 2005 auch an den FH und PH umgesetzt wird, ist nun genügend Zeit vergangen, um den Studienverlauf der Studierenden im Bologna-System für die drei Hochschultypen analysieren, die Entwicklungen beobachten und den Einfluss der Bologna-Reform auf die Erfolgsquote beurteilen zu können. Diese Untersuchungen stützen sich auf die Erhebung der Studierenden und der Abschlüsse an den Schweizer Hochschulen^{1,2}.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Analyse sind:

- Der «Bologna-Barometer 2011» bestätigt weitgehend die Ergebnisse der vergangenen Ausgabe (s. BFS 2010b). Das bedeutet, dass viele Studierendenströme, die sich damals zum Teil erst abzuzeichnen begannen, schon eine gewisse Konstanz aufweisen.
- Die Erfolgsquoten auf Bachelorstufe sind für alle drei Hochschultypen ähnlich hoch, sie liegen bei rund 80%³ (UH: die Erfolgsquote beträgt 7 Jahre nach dem Eintritt auf Bachelorstufe 78%, FH: 77% nach 5 Jahren, PH: 85% nach 5 Jahren).
- Die Übertrittsquote vom UH-Bachelorstudium zum UH-Masterstudium liegt weiterhin auf einem hohen Niveau (durchschnittlich 88% seit 2004), wobei ein grosser Anteil sofortiger Übertritte und keine Anzeichen einer Entwicklung verzeichnet werden. Nur eine kleine Minderheit der Studierenden steigt demzufolge direkt nach dem Bachelorstudium in den Arbeitsmarkt ein. Diese hohe Übertrittsquote ist nicht nur bei den Studierenden mit einem schweizerischen UH-Zulassungsausweis (88%) zu beobachten, sondern auch bei denjenigen mit einem ausländischen Zulassungsausweis (83%). Die Übertrittsquote Letzterer scheint aber 2010 einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen (-8% gegenüber 2009). Zwischen Frauen und Männern bestehen bei der Quote dieser Übertritte keine Unterschiede.
- 17% der FH-Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2008 und 2009 haben direkt oder ein Jahr später ein FH-Masterstudium angeschlossen. Trotz der erst kürzlich erfolgten Einführung der FH-Masterstudiengänge lässt sich bei den Übertrittsquoten bereits eine gewisse Konstanz im Laufe der Zeit festzustellen. Im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen ist jedoch ein markanter Rückgang zu verzeichnen, der darauf hindeutet, dass anscheinend das Masterstudium in diesem Fachbereich deutlich weniger wächst als die Zahl der Bachelorabschlüsse. Ein Eintritt in den Arbeitsmarkt zwischen dem Abschluss des FH-Bachelorstudiums und dem Beginn des Masterstudiums scheint häufig vorzukommen; ein Viertel der Studierenden, die mit einem Masterstudium weiterfahren, nehmen dieses erst ein Jahr oder mehrere Jahre nach dem Bachelorabschluss in Angriff. Es lassen sich Geschlechterunterschiede feststellen, was darauf hindeutet, dass Frauen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit im Anschluss an ein FH-Bachelorstudium ein FH-Masterstudium anfangen.

¹ Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS).

² Informationen zur Bologna-Reform sowie zur sozialen und beruflichen Situation der Studierenden sind in BFS 2010a und solche mit Bezug auf den Eintritt der Abgängerinnen und Abgänger in den Arbeitsmarkt in BFS 2009a zu finden.

³ Für Studierende mit einem schweizerischen Zulassungsausweis.

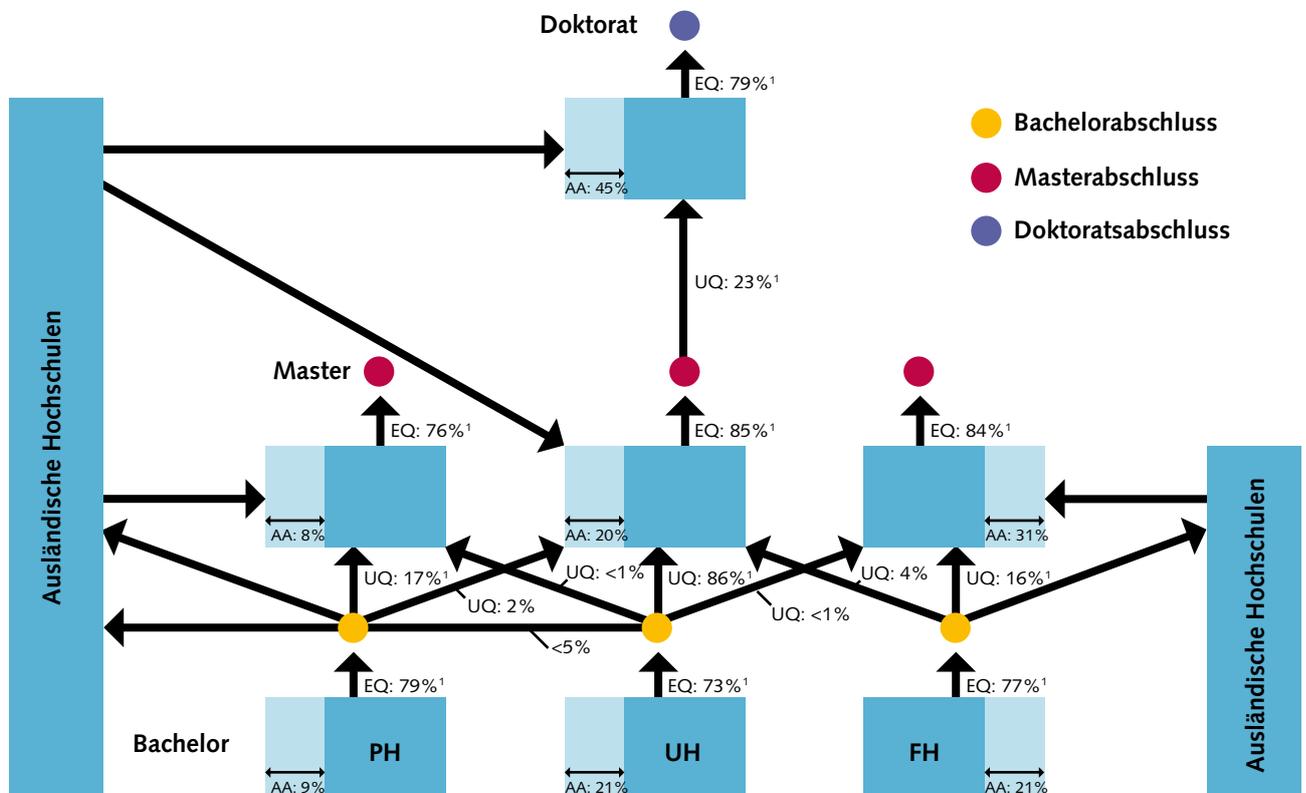
- Die räumliche Mobilität auf internationaler Ebene beim Eintritt auf Masterstufe liegt bei allen drei Hochschultypen auf einem ähnlichen Niveau wie 2009. 2010 kamen 19% der auf UH-Masterstufe eintretenden Studierenden aus dem Ausland (19% im Jahr 2009), wobei bei den Exakten und Naturwissenschaften eine deutliche Veränderung festzustellen ist (25% im Jahr 2010 gegenüber 20% im Jahr 2009). An den FH kamen 30% der Studierenden im Jahr 2010 aus dem Ausland (26% im Jahr 2009), die grössten Bestände ausländischer Studierender (37%) wurden im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste verzeichnet. An den PH betrug der Anteil der Studierenden, die zuvor im Ausland einen Abschluss erworben hatten, 6% (2009: 5%).
- Der Anteil der auf Masterstufe eingetretenen Studierenden, die ihren vorherigen Abschluss in der Schweiz an einem anderen Hochschultyp erlangt hatten, betrug 5%. Damit hat sich die Durchlässigkeit zwischen unterschiedlichen Hochschultypen auf Masterstufe im

Jahr 2010 nicht verändert. Der häufigste Wechsel von einem Hochschultyp zu einem anderen bleibt weiterhin jener von einer FH an eine UH, im Jahr 2010 war dies bei rund 400 Studierenden der Fall, die gleiche Zahl wie schon 2009.

- Die Erfolgsquote auf Masterstufe ist, wie auf Bachelorstufe, hoch. Sie übersteigt 91% für die UH-Studierenden, die ihren vorherigen Abschluss an einer schweizerischen Hochschule erworben haben. Der Anteil der auf UH-Bachelorstufe eingetretenen Studierenden, die mit einem UH-Master abschliessen, ist ähnlich hoch wie die Erfolgsquote bei den ehemaligen Lizentiats- und Diplomstudiengängen. Bei den FH dürfte die Erfolgsquote auf Masterstufe ähnlich hoch sein wie bei den UH, und 60% der im Jahr 2008 eingetretenen Kohorte hatte im Jahr 2010 bereits einen FH-Masterabschluss erlangt.

Synthese der wichtigsten Ströme an den Schweizer Hochschulen

Schema 1



UQ: Übertrittsquote, AA: Anteil Eintritte mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland, EQ: Erfolgsquote

¹ Diese Quoten stammen aus den «Szenarien 2011–2020 für die Hochschulen und die Personen mit Hochschulabschluss in der Bevölkerung» (Quoten im Jahr 2020).

Einleitung

Es sind mehr als zehn Jahre vergangen, seit die Erklärung von Bologna von den europäischen Bildungsministern mit dem Ziel unterzeichnet wurde, einen europäischen Hochschulraum mit einheitlichen Studienstrukturen und Abschlüssen zu schaffen. In der Schweiz wurden im Rahmen dieser Reform die herkömmlichen Diplom- und Lizenzstudienstudiengänge sukzessive durch zweistufige Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Die Einführung des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) hat auch eine Vereinheitlichung der Anerkennung von Studienleistungen ermöglicht. Der Vollzug der Bologna-Reform steht in der Schweiz für die ersten Studienzyklen – unabhängig vom Hochschultyp oder von der Fachbereichsgruppe – kurz vor dem Abschluss.

In den letzten Jahren hat auch ein Ausbau des schweizerischen Hochschulsystems stattgefunden, der sich insbesondere in der Integration neuer Fachbereiche sowie der Einführung von Masterstudiengängen an den FH, der Tertiärisierung der Lehrkräfteausbildung (Gründung der PH) und den verbesserten Möglichkeiten für Wechsel und gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen zwischen den drei Hochschultypen zeigt.

Die Schweizer Hochschullandschaft hat also einen tiefgreifenden Wandel erlebt. Wie verhalten sich die Studierenden im neuen System? Wie sieht es mit der Mobilität aus? Welche Entwicklungen lassen sich feststellen?

1 Übertrittsquote zum Master

1.1 Die Übertrittsquoten zum Master an den universitären Hochschulen

Übertritt nach dem UH-Bachelorstudium

Der Anteil Studierender mit einem UH-Bachelorabschluss, die mit einem UH-Masterstudium in der Schweiz weiterfahren, ist sehr hoch. Dies ist schon seit der Einführung der Masterstudiengänge vor zehn Jahren zu beobachten. Betrachtet man die Studierenden, die in den zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium beginnen⁴, beträgt die Übertrittsquote für die Bachelors 2002–2008 im Schnitt 87,5% (77% sofortige Übertritte und 10,5% aufgeschobene Übertritte). Die Quote für die Bachelors 2009 weicht leicht von den durchschnittlichen Quoten für die Bachelors von 2002–2008 ab; 84% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2009 haben im selben Jahr oder ein Jahr später ein Masterstudium angefangen (75% im gleichen Jahr, 9% ein Jahr später). Für den Jahrgang 2010 werden ähnliche Zahlen erwartet wie 2009, mit einer Quote der sofortigen Übertritte von 75%.

«Logit»-Analysen ermöglichen eine isolierte Betrachtung der verschiedenen, aus den Informationen des SHIS verfügbaren Faktoren⁵, die darüber entscheiden, ob ein Studium auf Masterstufe angeschlossen wird oder nicht. So lässt sich feststellen, dass die Fachbereichsgruppe einen grossen Einfluss auf die Fortsetzung des Studiums hat⁶. Dabei sind die höchsten durchschnittlichen Übertrittsquoten bei den Bachelors 2002–2008 – unter Berücksichtigung der Übertritte in den zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss – in den Technischen Wissenschaften (98%), in der Medizin und Pharmazie (98%), im Recht (97%) und in den Exakten und Naturwissen-

schaften (93%) zu finden. In diesen Fachbereichsgruppen sind die Übertrittsquoten der Bachelors von 2008 sehr ähnlich wie die für die Periode von 2002–2007 beobachteten durchschnittlichen Quoten (vgl. Tabelle T1). Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften und den Wirtschaftswissenschaften sind durchschnittliche Übertrittsquoten von 79% zu vermerken, wobei die Quote der Bachelors 2008 in den Wirtschaftswissenschaften 2,5 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der Periode 2002–2007 lag. Diese Ergebnisse stimmen mit den Daten der Befragung 2007 der Hochschulabsolventinnen und -absolventen (BFS 2009a) überein, die zeigten, dass am ehesten die Bachelors von 2006 in den Geistes- und Sozialwissenschaften oder den Wirtschaftswissenschaften direkt nach dem Abschluss eine berufliche Tätigkeit aufnehmen.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Weiterführung der Studien auf Masterstufe ist das Land, aus dem der Zulassungsausweis für die Bachelorstufe stammt, wobei ausschliesslich zwischen schweizerischen und ausländischen Ausweisen unterschieden wird. Ein direkter Vergleich der durchschnittlichen Übertrittsquoten zum Masterstudium in den zwei auf den Bachelorabschluss folgenden Jahren bis 2008 zeigt, dass 88% der Bachelors, die mit einem schweizerischen Zulassungsausweis eingetreten waren, das Studium auf Masterstufe anschliessen, während diese Quote für Bachelors mit ausländischem Zulassungsausweis bei 83% liegt. Bei Letzteren zeichnet sich für 2010 ein klarer Rückgang der Übertrittsquoten – sowohl der sofortigen als auch der aufgeschobenen – ab. 2010 werden um 8% tiefere Werte als 2009 gemessen. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden, die für ein Bachelorstudium aus dem Ausland in die Schweiz kommen, hören nach dem Bachelorabschluss nicht mit dem Studium auf, sondern führen dieses zumindest bis zum Masterabschluss weiter. Die vorhandene Differenz zu Ungunsten der Studierenden aus dem Ausland lässt sich darauf zurückführen, dass diese Studierenden, die für das Bachelorstudium in die Schweiz gekommen sind, das Land danach häufiger wieder verlassen als die übrigen Studierenden. Der Unterschied zwischen den Übertrittsquoten für Schweizer

⁴ Die Gesamtzahl der Übertritte, bei denen der Eintritt erst mehr als zwei Jahre nach Abschluss des Bachelorstudiums erfolgt, macht weniger als einen Prozentpunkt aus.

⁵ Siehe A.4. Detaillierte Informationen stehen im Internet zur Verfügung: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/03/02.html>

⁶ Auch die universitäre Hochschule, an der der Bachelor erworben wurde, scheint die Wahrscheinlichkeit eines Studiums auf Masterstufe an einer Schweizer UH zu beeinflussen. Die Übertrittsquoten gehen von 67% für die USI bis zu über 95% für die beiden ETH.

Studierende und ausländische Studierende bleibt bestehen, wenn man die mit der Heterogenität verbundenen Effekte berücksichtigt. Man erhält so bei der Übertrittsquote zum Masterstudium für die Studierenden mit einem ausländischen Zulassungsausweis und derjenigen für die Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis eine Odds Ratio von $0,65 \pm 0,07^7$.

Wie in Tabelle T1 ersichtlich, sind bei den Übertrittsquoten die Unterschiede zwischen den Geschlechtern gering, dies unabhängig von der betrachteten Fachbereichsgruppe. Einzig die Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2008 (Frauen: 85%, Männer: 87%) weisen eine kleine Abweichung auf, die sich mit der unterschiedlichen Fachbereichswahl von Frauen und Männern beim Eintritt auf Bachelorstufe erklären lässt. 53% aller von Frauen erworbenen Bachelorabschlüsse im Jahr 2008 stammen aus dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften, einer Fachbereichsgruppe, in der die Übertrittsquote relativ tief ist (79% für Frauen und Männer), während bei den Männern nur 28% der gesamten Bachelorabschlüsse in diesem Bereich erlangt wurden.

Schliesslich scheinen die Übertrittsquoten bei sonst identischen Merkmalen sehr stabil zu sein und weisen gegenwärtig keine signifikante Entwicklung im Zeitverlauf auf.

dürfte in den nächsten Jahren logischerweise weiter zurückgehen und allmählich unbedeutend werden.

Eine Analyse der thematischen Mobilität dieser Studierenden zeigt, dass im Jahr 2010 40% von ihnen, gleich viele wie 2009, beim Übertritt von der Lizentiats-/Diplomstufe zur Masterstufe zu einer anderen Fachbereichsgruppe wechselten. Diese Quote ist sehr hoch im Vergleich zu den 5%, die beim Übertritt von der Bachelor- zur Masterstufe einen Wechsel vornehmen (s. Abschnitt 2.1). Zeitlich betrachtet sind die Übertritte ebenfalls sehr unterschiedlich: 40% der Diplom-Master-Übertritte erfolgen mehr als drei Jahre nach dem Erwerb des Diploms. Diese Übertritte vom Diplom- zu einem Masterstudium sind demnach ganz anders geartet als die Übertritte von der Bachelor- zur Masterstufe und deuten darauf hin, dass sich gewisse Studierende nach ein paar Jahren auf dem Arbeitsmarkt neu orientieren oder ihre Ausbildung vervollständigen wollen.

T1 Übertrittsquote von der UH-Bachelorstufe zur UH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss

Übertrittsquote nach Fachbereichsgruppe	Übertrittsquote mit Bachelorabschluss 2008 nach Geschlecht			Mittlere Übertrittsquote für die Studierenden mit Bachelorabschluss zwischen 2002 und 2007
	Männer	Frauen	Total	
Geistes- und Sozialwissenschaften	80%	78%	79%	79%
Wirtschaftswissenschaften	77%	77%	77%	80%
Recht	97%	98%	98%	97%
Exakte und Naturwissenschaften	92%	92%	92%	93%
Medizin und Pharmazie	98%	98%	98%	97%
Technische Wissenschaften	97%	97%	97%	99%
Interdisziplinäre und andere	59%	76%	68%	69%
Total	87%	85%	86%	88%

Übertritt nach dem Erwerb eines UH-Diploms/Lizentiats

Obwohl das ehemalige UH-Diplom oder Lizentiat formell dem UH-Master entspricht (SHK 2003), schliessen einige Absolventinnen und Absolventen nach einem Lizentiat/Diplom ein Masterstudium an. 2010 wurden 195⁸ Mastereintritte dieses Typs gezählt, d.h. halb so viele wie 2009 (410 Eintritte). Die Zahl solcher Übertritte

1.2 Die Übertrittsquoten zum Master an den Fachhochschulen

Die Quote der sofortigen Übertritte (Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die bereits im Abschlussjahr ein Masterstudium beginnen) ist in den Schweizer FH von durchschnittlich 14% bei den Bachelors 2008 und 2009 auf 11%⁹ bei den Bachelors von

⁷ Statistische Unsicherheit: 95%-Vertrauensintervall.

⁸ Diese Übertritte betreffen zu zwei Dritteln die Universität Genf, die 2010 insgesamt 130 Mastereintritte verzeichnete, die mit einem Lizentiat oder ein Diplom hauptsächlich in den Geistes- und Sozialwissenschaften erfolgten.

⁹ Die grosse Differenz zur Übertrittsquote bei den UH ist durch die sehr unterschiedliche Art dieser beiden Hochschultypen zu erklären. In den UH gilt der Master als Studienabschluss, während dies in den FH im Allgemeinen der Bachelor ist.

2010 gesunken. Dieser Rückgang der sofortigen Übertritte weist nicht auf eine weniger grosse Tendenz hin, das Studium fortzusetzen, denn wie in Tabelle T2 ersichtlich, haben sich die Übertrittsquoten in den einzelnen Fachbereichen im Jahr 2010 kaum verändert. Er hängt vielmehr damit zusammen, dass die grösste Zunahme bei den Bachelorabschlüssen von 2010 in Fachbereichen mit den tiefsten Übertrittsquoten stattgefunden hat¹⁰. Im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste ist weiterhin die höchste Übertrittsquote zu verzeichnen. Hier haben 65% der Bachelors von 2010 im selben Jahr ein FH-Masterstudium angefangen, dieser Anteil entspricht demjenigen von 2009. Im Bereich Technik und IT haben sich die relativ niedrigen Quoten der sofortigen Übertritte von 2008 und 2009 (im Durchschnitt 9%) im Jahr 2010 bestätigt. Im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen ist bei der Quote der sofortigen Übertritte ein Abwärtstrend festzustellen, der Anteil ist von 7% bei den Bachelors von 2008 und 2009 auf 4% bei den Bachelors von 2010 gesunken. Diese Abnahme der Übertrittsquote könnte damit zusammenhängen, dass sich die Zahl der Bachelorabschlüsse in diesem Bereich in den letzten zwei Jahren verdoppelt hat (2008: 1150 Bachelors, 2010: 2500), während das Angebot auf Masterstufe dieser Entwicklung nur teilweise gefolgt ist (320 Mastereintritte im Jahr 2008 und 460 Eintritte im Jahr 2010). Gemäss aktuellen Prognosen (siehe BFS 2011a) dürfte die Zahl der vergebenen Bachelorabschlüsse stark zunehmen. Dementsprechend könnte die Übertrittsquote noch weiter zurückgehen, wenn das Angebot auf Masterstufe sich nur in beschränkter Masse weiterentwickelt. Es lässt sich jedoch beobachten, dass eine bedeutende Zahl Studierender im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses ein Masterstudium an einer UH anschliesst (siehe Tabelle T2 und Kapitel 3).

2010 konnten zum ersten Mal die zwei Jahre nach dem Bachelorabschluss erfolgten Übertritte zur Masterstufe ermittelt werden. Die Übertrittsquote betrug 2% für die Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2008 (siehe Tabelle T2), was bedeutet, dass die ein Jahr oder zwei Jahre nach dem Bachelorabschluss erfolgten Übertritte der Bachelors von 2008 nahezu einen Viertel der bis 2010 insgesamt beobachteten Übertritte dieser Kohorte (5%) darstellen. Insgesamt nahmen 22% der FH-Bachelors, die ihren Abschluss 2008 erworben hatten, einen Masterstudiengang an einer schweizerischen FH auf.

¹⁰ Dies trifft insbesondere auf den Gesundheitsbereich, wo die Zahl der erworbenen Bachelorabschlüsse 2010 um 67% gestiegen ist (1054 Bachelors) und auf den Bereich Soziale Arbeit (+40% im Jahr 2010, 824 Bachelorabschlüsse) zu.

Die gleiche Art von Analysen, wie sie für die UH durchgeführt wurden (s. Abschnitt 1.1), ermöglichen eine Bestimmung der Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts auf die Masterstufe beeinflussen. Die in den folgenden Abschnitten vorgestellten Analysen und Ergebnisse beziehen sich auf die Studierenden, die 2008 oder 2009 einen Bachelorabschluss erworben haben, und bei der Übertrittsquote zur Masterstufe werden die sofortigen Übertritte und die ein Jahr nach dem Bachelorabschluss erfolgten Übertritte berücksichtigt. Die Quote ist für Studierende mit einem ausländischen Zulassungsausweis deutlich höher (36%) als für solche mit einem schweizerischen Zulassungsausweis (21%). Der grosse Unterschied lässt sich zu einem grossen Teil damit erklären, dass 30% der ausländischen Studierenden ihren Bachelor im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste erworben haben, in dem die Übertrittsquote am höchsten ist, während lediglich 12% der Schweizerinnen und Schweizer diesen Fachbereich belegten. Die Differenz bleibt jedoch signifikant, wenn man die Heterogenitätseffekte beiseite lässt (siehe auch Abschnitt 1.1). Die Odds Ratio für die Übertrittsquote zur Masterstufe bei den Studierenden mit ausländischem Zulassungsausweis im Verhältnis zur Quote bei den Studierenden mit schweizerischem Zulassungsausweis beträgt $1,43 \pm 0,3$.

Wie bei den UH ist der Fachbereich einer der Faktoren, von denen die Wahrscheinlichkeit eines Masterstudiums massgeblich abhängt. Im Gegensatz zu den UH und auch wenn die Übertrittsquoten von Männern und Frauen sehr ähnlich zu sein scheinen (im Durchschnitt 17% für die Männer und 18% für die Frauen), scheint das Geschlecht ebenfalls einen Einfluss darauf zu haben, ob das Studium auf Masterstufe weitergeführt wird oder nicht. Bei sonst identischen Merkmalen scheint bei den Frauen die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts zur Masterstufe deutlich kleiner als bei den Männern (Odds Ratio: $0,73 \pm 0,1$).

Bei der Übertrittsquote zur Masterstufe ist ein grosser Unterschied auszumachen zwischen den Studierenden, die ein Vollzeitstudium absolvieren, und jenen, die ein berufsbegleitendes Studium machen (18% für Erstere gegenüber 7% für Letztere). Wenn man die Heterogenität berücksichtigt, bleibt der Unterschied signifikant, mit einer Odds Ratio von $0,67 \pm 0,17$ zu Ungunsten der Übertritte der Studierenden in berufsbegleitenden Studiengängen.

Obwohl die Masterstudiengänge an den FH erst vor kurzem eingeführt wurden, ist im Allgemeinen eine grosse Stabilität der Übertrittsquote von der Bachelor- zur Masterstufe festzustellen. Diese Werte sind jedoch

womöglich nur beschränkt aussagekräftig für die zukünftige Entwicklung, da sie davon abhängen, wie sich das Angebot auf FH-Masterstufe angesichts der grossen Zunahme bei den vergebenen Bachelorabschlüssen entwickeln wird (BFS 2011a).

engang «Lehrkräfteausbildung auf Sekundarstufe I» 85% und lag damit über den Quoten von 2008 und 2009 (im Durchschnitt 70%). In der Heilpädagogik gibt es keinen Übertritt von der Bachelor- zur Masterstufe, da dieser Studiengang nur auf Master- oder Diplomstufe angeboten wird. Es lässt sich jedoch feststellen, dass 2010 ins-

T2 Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zu einem Master an einer Schweizer Hochschule

	Sofortige Übertrittsquote		Übertrittsquote ein Jahr nach dem FH-Bachelorabschluss 2008 oder 2009	Übertrittsquote zwei Jahre nach dem FH-Bachelorabschluss 2008	Übertrittsquote in den zwei Jahren nach dem FH-Bachelorabschluss 2008	Sofortige Übertrittsquote oder Übertrittsquote ein Jahr nach dem FH-Bachelorabschluss 2008 oder 2009	
	zu einem FH-Master 2008 oder 2009	zu einem FH-Master 2010				zu einem FH-Master	zu einem FH-Master
Übertrittsquote nach Fachbereichen							
Total	14%	11%	3%	2%	22%	17%	20%
Architektur, Bauwesen und Planung	11%	10%	4%	2%	19%	15%	18%
Technik und IT	9%	9%	2%	1%	10%	11%	16%
Chemie und Life Sciences	9%	10%	3%	2%	7%	12%	18%
Land- und Fortwirtschaft	0%	2%	2%	0%	4%	2%	3%
Wirtschaft und Dienstleistungen	7%	4%	2%	2%	11%	9%	14%
Design	12%	10%	4%	3%	21%	17%	18%
Sport	9%	3%	0%	0%	20%	9%	11%
Musik, Theater und andere Künste	65%	65%	5%	1%	72%	71%	71%
Angewandte Linguistik	2%	13%	8%	-	-	10%	17%
Soziale Arbeit	3%	3%	1%	2%	7%	4%	5%
Angewandte Psychologie	45%	53%	7%	3%	56%	52%	57%
Gesundheit	0%	1%	1%	10%	10%	1%	3%
Übertrittsquote nach Geschlecht							
Männer	14%	11%	3%	2%	20%	17%	20%
Frauen	15%	10%	3%	2%	26%	18%	20%

Anmerkung: Angesichts der geringen Anzahl Bachelorabschlüsse in gewissen Fachbereichen (bspw. im Fachbereich Gesundheit im Jahr 2008) müssen die Übertrittsquoten mit Vorsicht interpretiert werden.

1.3 Die Übertrittsquoten zum Master an den Pädagogischen Hochschulen

2005 wurden an den Pädagogischen Hochschulen die ersten Studiengänge auf Masterstufe eingeführt. Damals war das Angebot noch auf die Heilpädagogik beschränkt und fast 700 Studierende nahmen ihr Masterstudium in diesem Fachbereich auf. Ab 2007 wurde das Angebot auf die Lehrkräfteausbildung auf Sekundarstufe I erweitert. Dieser Studiengang verzeichnete 2010 rund die Hälfte aller Eintritte auf der Masterstufe (ungefähr 600 Studierende), die andere Hälfte stellten die Studierenden im Bereich Heilpädagogik dar. Diese Zahlen und Anteile sind sehr ähnlich wie diejenigen von 2009 (580 Eintritte bei der Lehrkräfteausbildung auf Sekundarstufe I). 2010 betrug die Quote der sofortigen Mastereintritte im Studi-

gesamt 140 Studierende mit einem Bachelorabschluss als Lehrkraft für die Vorschul- und Primarstufe ein Masterstudium in der Heilpädagogik begonnen haben¹¹.

Durchschnittlich 13%¹² aller Studierenden, die 2009 an den PH einen Bachelorabschluss erworben hatten, schlossen ein Masterstudium an einer PH an. Da die Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe II nur auf Diplomstufe¹³ angeboten wird, ist dieser Studiengang nicht in der Berechnung dieser Quote enthalten.

¹¹ Rund 80% der Studierenden, die ein Masterstudium abgeschlossen haben, taten dies zwei oder mehr Jahre nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses.

¹² Diese Zahl muss aufgrund der unterschiedlichen Art der PH-Studiengänge und der Besonderheiten des Masterangebots in diesen Hochschulen mit Vorsicht interpretiert werden.

¹³ Studierende, die ein Lehrdiplom für die Sekundarstufe II erwerben möchten, müssen über einen Masterabschluss oder einen Universitätsabschluss in einem Fach verfügen, das auf der Sekundarstufe II unterrichtet wird.

2 Bologna-Reform und Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe

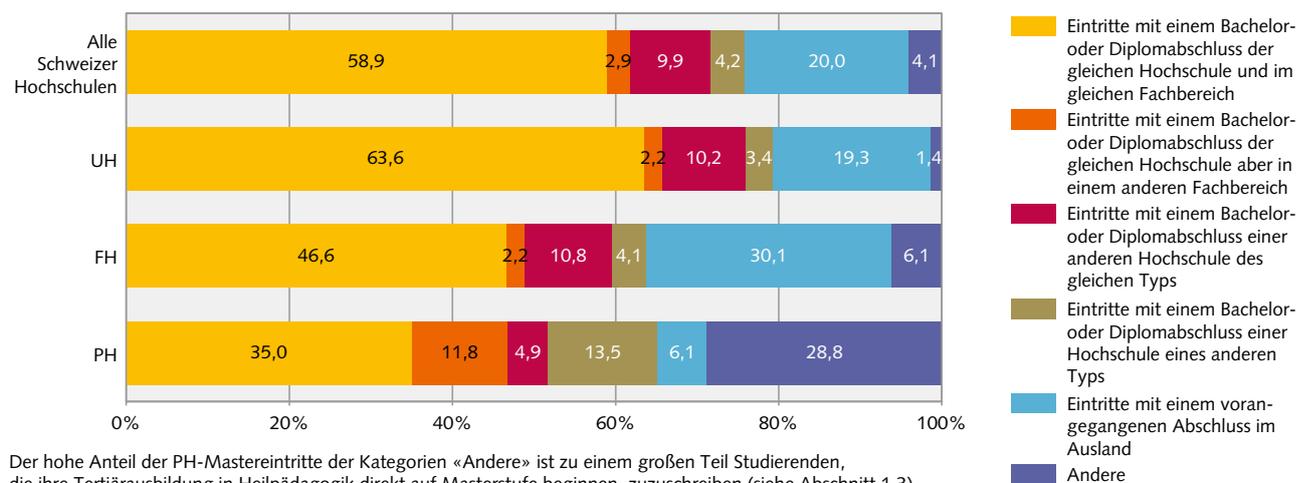
Eines der Ziele der Erklärung von Bologna ist die Förderung der Mobilität der Studierenden. Die Bologna-Reform ist unterdessen in der Schweiz genügend weit fortgeschritten, um eine detaillierte Bilanz der Mobilität der Studierenden beim Eintritt auf Masterstufe für alle drei Hochschultypen (UH, FH und PH) ziehen zu können. Es werden verschiedene Arten von Mobilität unterschieden. In den Abschnitten 2.1–2.3 wird nur die vertikale Mobilität (zwischen Bachelor- und Masterstufe) innerhalb eines jeden Hochschultyps behandelt. Die Mobilität zwischen verschiedenen Hochschultypen beim Eintritt auf Masterstufe, auch als «Durchlässigkeit» bezeichnet, wird in Kapitel 3 dargestellt.

Die horizontale Mobilität – Wechsel der Hochschule oder der Fachrichtung innerhalb einer Studienstufe (beispielsweise während des Bachelorstudiums) – wird in einer anderen Publikation (BFS 2011e) im Detail besprochen.

Grafik G1 zeigt die Mastereintritte für jeden Hochschultyp, aufgeschlüsselt nach Studienverlauf der 2010 eingetretenen Studierenden. Für die Gesamtheit aller schweizerischen Hochschulen lässt sich beispielsweise feststellen, dass 62% der Studierenden, die 2010 ein Masterstudium aufgenommen haben, zuvor in der gleichen Hochschule einen Bachelorabschluss oder ein Diplom erworben hatten. Rund 4% hatten ihren vorherigen Abschluss in einem anderen Hochschultyp erworben.

Mastereintritte 2010 an den Schweizer Hochschulen nach Übergangstyp (in Prozent)

G 1



2.1 Mobilität an den universitären Hochschulen

Räumliche Mobilität

Betrachtet man die gesamte räumliche Mobilität, lässt sich feststellen, dass 33% der Studierenden, die im Jahr 2010 an einer UH einen Master begonnen haben, ihren Zulassungsausweis an einer anderen Hochschule als der, in der sie das Masterstudium angetreten haben, erworben hatten. Dieser Wert ist gegenüber 2009 (35%) um zwei Prozentpunkte zurückgegangen^{14,15}. Gründe für oder gegen einen Wechsel der Hochschule für das Masterstudium werden zahlreiche genannt, unter anderem die Studiengebühren, die Verfügbarkeit und der Ruf eines Masterstudiengangs sowie die Entdeckung einer anderen Region. Ob ein Studium auf Masterstufe an der gleichen Hochschule fortgesetzt wird oder nicht, hängt gemäss BFS (2010a) in erster Linie davon ab, ob ein Masterstudium an der betreffenden Hochschule angeboten wird oder nicht (71% der mobilen Studierenden waren auf Bachelorstufe an einer UH eingeschrieben, die den gewünschten Masterstudiengang nicht im Angebot hatte).

Mehr als die Hälfte der Studierenden, die beim Mastereintritt im Jahr 2010 die Hochschule wechselten, war für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen¹⁶. Seit 2005 stellen diese Studierenden einen Anteil von 17 bis 19% der gesamten Eintritte auf Masterstufe dar, im Jahr 2010 waren es 2500 von 13'000 Studierenden. Dieser Anteil, der in einer Periode stabil geblieben ist, in der sich die Anzahl der Eintritte vervierfachte, deutet darauf hin, dass die Anzahl ausländischer Eintritte parallel zur Zunahme des Angebots auf Masterstufe gestiegen ist. Das heisst auch, dass die schweizerischen UH seit Beginn der Bologna-Reform eine ausländische «Kundschaft» für ihr Masterprogramm gefunden haben. Die Universitäten, die am meisten ausländische Studierende aufnehmen, sind die Universität Genf und die ETHZ, an denen sich 40% aller Studierenden, die 2010 für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen waren, eingeschrieben hatten.

¹⁴ Diese Abnahme könnte mit strukturellen Auswirkungen im Zusammenhang stehen und kann nicht als effektive Abnahme der Mobilität interpretiert werden.

¹⁵ In der Erhebung zur sozialen und beruflichen Situation der Studierenden (BFS 2010a) wurden ähnliche Werte ermittelt und im Jahr 2008 gaben 29% der befragten Studierenden auf Masterstufe an, für ihr Masterstudium die Hochschule gewechselt zu haben.

¹⁶ Beispielsweise mit einem ausländischen Bachelorabschluss oder einem gleichwertigen Titel.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Wirtschaftswissenschaften verzeichneten die meisten Immatrikulationen ausländischer Studierender; seit 2003 ist die Hälfte der ausländischen Studierenden in diesen Fachbereichsgruppen eingeschrieben. In den Exakten und den Naturwissenschaften ist der Anteil der ausländischen Studierenden von 20% im Jahr 2009 auf 25% im Jahr 2010 angestiegen und hat somit nahezu den in den Wirtschaftswissenschaften beobachteten Wert erreicht (27% seit 2009). Am kleinsten ist der Anteil der Mastereintritte aus dem Ausland in den Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Recht, wo sie seit 2003 für jede der Fachbereichsgruppen durchschnittlich rund 5% aller neuen Eintritte ausmachen. In den anderen Fachbereichsgruppen betrug der Anteil der ausländischen Eintritte 2010 rund 20%. Der Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer Schweizer UH, die ein Masterstudium im Ausland aufnehmen, lässt sich nur schwer genau messen; er scheint jedoch sehr gering zu sein¹⁷.

Die Binnenmobilität – also die Mobilität innerhalb der schweizerischen universitären Hochschulen – ist in den letzten Jahren leicht gestiegen, hält sich jedoch immer noch in Grenzen. Wie die Grafik G1 zeigt, hatten 10% der im Jahr 2010 auf UH-Masterstufe eintretenden Studierenden ihren Bachelorabschluss an einer anderen Schweizer UH erworben (9% im Jahr 2009), während es 2005 noch lediglich 3% waren (was zwischen 2005 und 2010 eine Zunahme um durchschnittlich 1,4 Prozentpunkte pro Jahr bedeutet).

Grosse Unterschiede hinsichtlich der räumlichen Mobilität zeigen sich zwischen den Studierenden, die ihr Masterstudium direkt nach dem Bachelorstudium beginnen, und denjenigen, die diesen Übertritt erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss vollziehen. Nur 9% der Bachelors 2001–2009, die sofort ein Masterstudium aufnahmen, wechselten die UH, während es bei denjenigen, die erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss ein Studium auf Masterstufe antraten, 22% waren. Bei diesen Werten ist ein konstantes Wachstum zu verzeichnen. Betrachtet man nur die Bachelors 2009, stellt man fest, dass 11% der Studierenden, die 2009 ein Masterstudium anfangen, die UH wechselten, während es bei den 2010 auf Masterstufe eingetretenen Studierenden 31% waren.

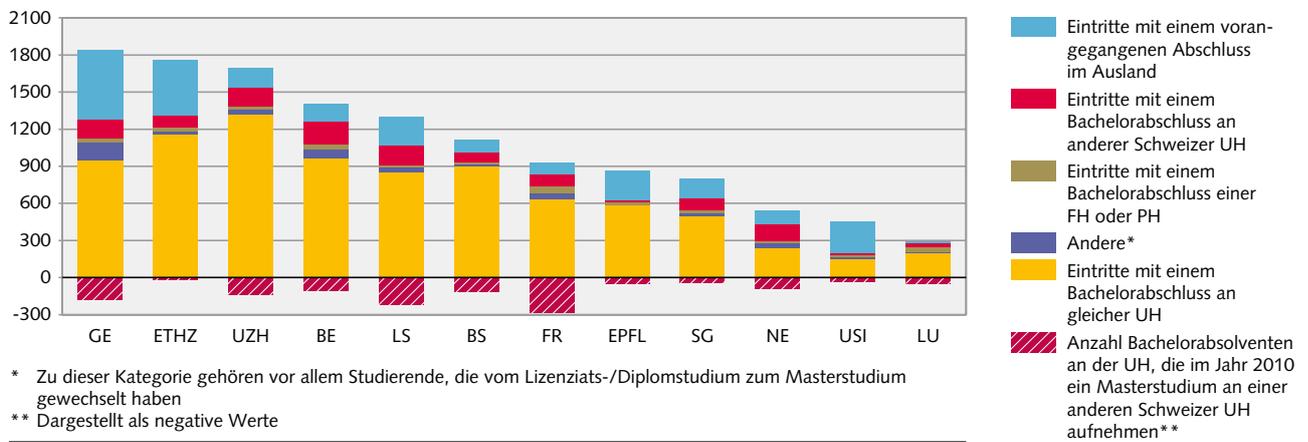
¹⁷ Gemäss BFS 2009a scheint diese Zahl unter 5% zu liegen. Angesichts der Tatsache, dass 90% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihr Studium an einer UH in der Schweiz weiterführen und ein Teil sich in den Arbeitsmarkt eingliedert, sind es ohnehin nur wenige, die nach dem Bachelorabschluss ins Ausland wechseln.

Die Grafik G2 führt für jede UH die Anzahl der Mastereintritte nach Eintritts- und Herkunftshochschule auf. Es zeigt sich, dass sich die Ströme der Ein- und Austretenden mit einem Schweizer Bachelor an den meisten UH die Waage halten, mit Ausnahme der ETHZ und der Universität St. Gallen, wo nahezu alle Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihr Masterstudium an der gleichen Universität weiterführen. Bei den ausländischen Studierenden, die für ihr Masterstudium in die Schweiz kommen, sind sehr unterschiedliche Werte zu verzeichnen. Hier fällt insbesondere die Zahl der italienischen

Studierenden, die ein Masterstudium an der USI aufnehmen, ins Gewicht. Die relative Bedeutung der Ströme der Ein- und Austretenden pro UH ist in der Grafik G3 mithilfe zweier Indikatoren dargestellt, der IN- und OUT-Quote¹⁸. Diese Quoten ändern sich bei allen Hochschultypen von einem Jahr zum andern kaum. Zudem zeigt sich, dass die IN-Quote systematisch höher ist¹⁹ als die OUT-Quote. Man stellt fest, dass 2010 in fast allen UH die Zahl der Mastereintritte der Zahl der im gleichen Jahr vergebenen Bachelorabschlüsse nahezu entspricht oder diese sogar übersteigt (siehe Tabelle A.1).

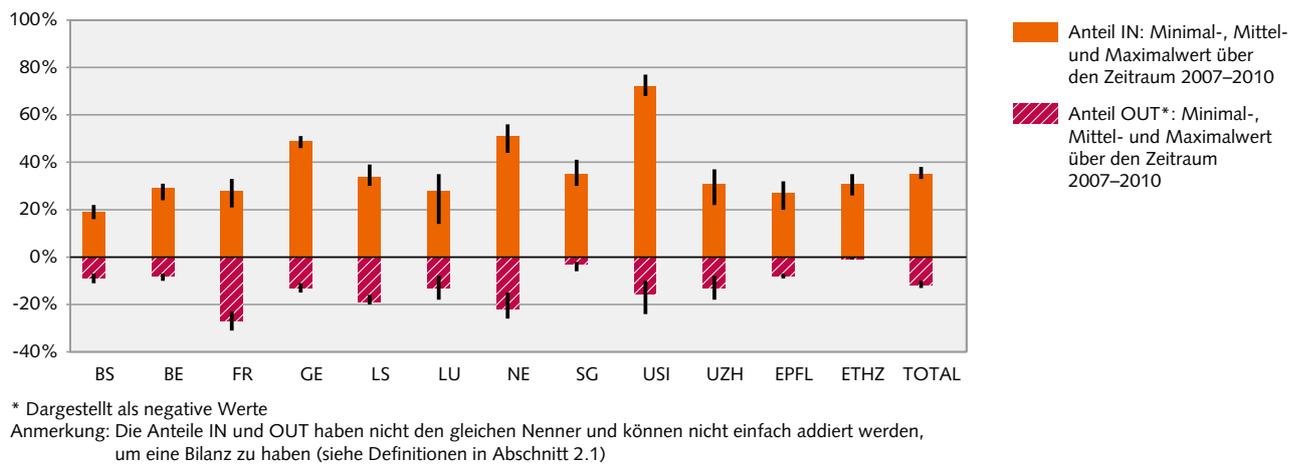
Universitäre Hochschulen: Mastereintritte 2010 nach Eintritts- und Herkunftshochschule

G 2



Universitäre Hochschulen: Anteil IN und Anteil OUT pro UH zwischen 2007 und 2010 (In Prozent)

G 3



¹⁸ IN- und OUT-Quote werden im Anhang in Tabelle A.1 definiert.

¹⁹ Mit Ausnahme der Universität Freiburg, wo die beiden Quoten fast gleich hoch sind.

Thematische Mobilität

Für einen Wechsel der Fachrichtung zwischen Bachelor- und Masterstufe müssen Studierende zuerst zum Masterstudium zugelassen sein, und dies bedeutet oft auch, dass sie zusätzliche ECTS²⁰-Kreditpunkte brauchen. Deshalb überrascht es nicht, dass die Fachbereichsgruppe relativ selten gewechselt wird. 2010 hatten lediglich 5% der Mastereintritte ihren UH-Bachelor in einer anderen Fachbereichsgruppe erworben, 2009 war dieser Anteil gleich hoch. Den höchsten Anteil dieser Richtungswechsel gab es in den Wirtschaftswissenschaften²¹, wo 10% der Mastereintritte einen Bachelorabschluss einer anderen Fachbereichsgruppe besaßen (8% dieser 10% in den Geistes- und Sozialwissenschaften).

Die Mobilität zwischen Fachbereichsgruppen ist deutlich grösser bei Studierenden, die ihr Masterstudium erst ein Jahr nach ihrem Bachelorabschluss antreten, als bei solchen, die sofort nach dem Abschluss mit dem Masterstudium beginnen. Nur 3% der Bachelors von 2001–2009, die sofort ein Masterstudium aufnahmen, wechselten dazu die Fachbereichsgruppe, während es bei denjenigen, die erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss ein Studium auf Masterstufe antraten, 9% waren. Die Gründe für diesen Unterschied sind nicht bekannt. Möglicherweise haben Studierende, die ihr Studium nicht sofort fortsetzen, mehr Abstand zu ihrer Studienwahl. Ein anderer Grund könnte sein, dass Studierende, die ihre Fachbereichsgruppe wechseln wollten, erst zusätzliche ECTS-Kreditpunkte sammeln müssen, was ihren Mastereintritt verzögert.

Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, denn sie hängen stark davon ab, wie die Studiengänge in der Statistik voneinander abgegrenzt werden.

²⁰ European Credit Transfer and Accumulation System (Europäisches System zur Anrechnung von Studienleistungen).

²¹ In der Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» erfolgten 24% der Mastereintritte von 2010 mit einem Bachelorabschluss in Geistes- und Sozialwissenschaften. Diese Art von Wechsel kann jedoch nicht wirklich als Mobilität betrachtet werden, weil die Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» aus sehr vielfältigen Studiengängen besteht und weil Bachelorabschlüsse von Studierenden, die zwei unterschiedliche, jedoch gleichwertige Studiengänge gewählt haben, in der Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» klassifiziert werden.

2.2 Mobilität an den Fachhochschulen

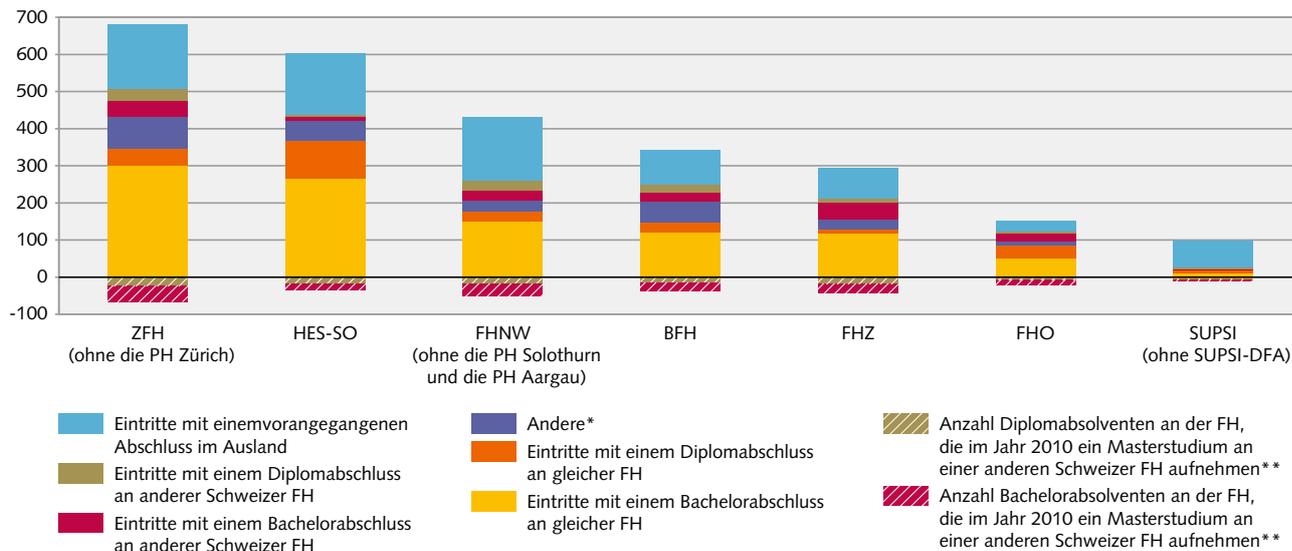
Räumliche Mobilität

Der Anteil der ausländischen Studierenden an den gesamten FH-Mastereintritten ist 2010 auf 30% angestiegen (siehe Grafik G1), während er 2009 noch 26% betrug. Im Fachbereich Technik und IT ist dieser Anteil nach wie vor vergleichsweise tief und liegt seit 2008 bei durchschnittlich 10% aller Mastereintritte (2010: 13%). Im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen belief er sich 2010 auf 28% (2009: 23%), während die Fachbereiche Musik, Theater und andere Künste (37%) sowie Design (43%) höhere Anteile von Eintritten mit einem ausländischen Zulassungsausweis verzeichneten. Im Bereich Musik, Theater und andere Künste ist die Wahl der Hochschule für das Masterstudium stark von der Verfügbarkeit einer bestimmten Professorin oder eines Professors abhängig (siehe BFS 2010a). Dieser Entscheidungsfaktor erklärt die grosse Zahl ausländischer Studierender beim Eintritt auf Masterstufe (ungefähr 400 seit 2008). Eine Betrachtung der gesamten räumlichen Mobilität im Jahr 2010 zeigt, dass 45% der Studierenden in diesem Fachbereich ihren vorhergehenden Abschluss an einer anderen Fachhochschule erworben hatten.

Die Mobilität zwischen den FH hat 2010 leicht abgenommen. Wie die Grafik G1 zeigt, brachten 11% der eintretenden Studierenden auf Masterstufe einen Bachelor oder ein Diplom von einer anderen Schweizer FH mit (2009 waren es 12%). Die Grafik G4 führt für jede FH die Anzahl der Mastereintritte nach Eintritts- und Herkunftshochschule auf. Dabei fällt auf, dass sich die Ströme der Ein- und der Austretenden mit einem Schweizer FH-Bachelor an den meisten FH die Waage halten. Diese Feststellung gilt auch für Studierende, die nach einem Diplomabschluss einen Masterstudiengang anschliessen. Die Tabelle A.2 im Anhang zeigt die Ströme der Ein- und Austretenden pro FH. Die IN- und OUT-Quoten, die wie für die UH definiert wurden (siehe Abschnitt 2.1), sind in der Grafik G5 ersichtlich. Wie bei den UH lässt sich feststellen, dass die IN-Quoten systematisch über den OUT-Quoten liegen.

Fachhochschulen: Mastereintritte 2010 nach Eintritts- und Herkunftshochschule

G 4

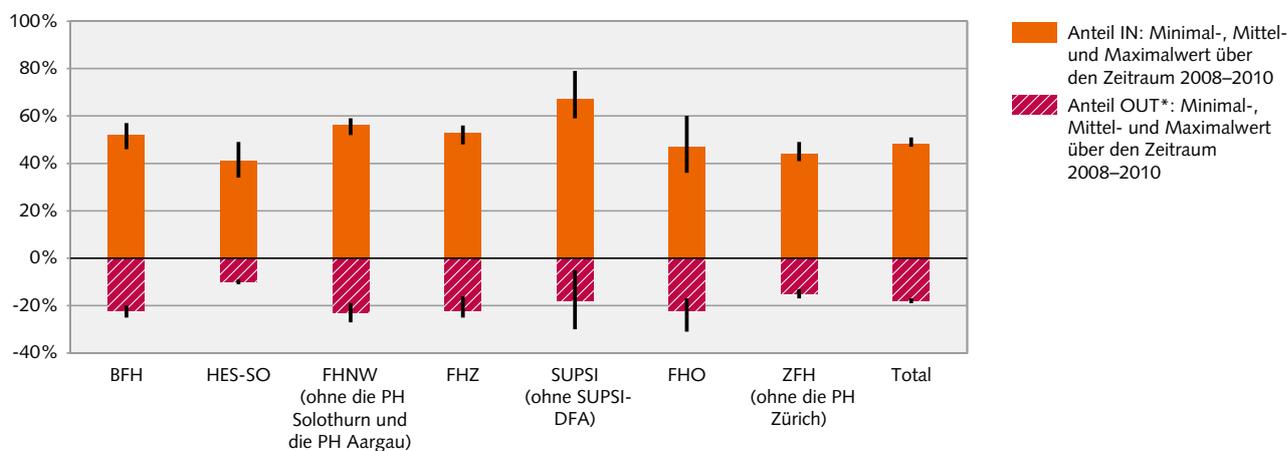


* Diese Kategorie enthält die Studierenden mit einem Bachelor- oder Lizenziat-/Diplomabschluss einer UH oder PH
 ** Dargestellt als negative Werte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Fachhochschulen: Anteil IN und Anteil OUT pro FH zwischen 2008 und 2010 (in Prozent)

G 5



* Dargestellt als negative Werte
 Anmerkung: Die Anteile IN und OUT haben nicht den gleichen Nenner und können nicht einfach addiert werden, um eine Bilanz zu haben (siehe Definitionen in Abschnitt 2.1)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Thematische Mobilität

Die Mobilität zwischen den Fachbereichen hat sich im Jahr 2010 nicht verändert. Lediglich 5% der 2008 und 2009 auf Masterstufe eingetretenen Studierenden, die über einen FH-Bachelor verfügten, strebten bis 2010 einen Master in einem anderen Fachbereich an²² (6%, wenn auch die FH-Diplomabschlüsse berücksichtigt werden). Wenn man sämtliche Wechsel von den Studierenden mit Bachelorabschlüssen seit 2008 betrachtet, sind einige Fachbereiche wie etwa die Architektur eher «Lieferanten». So wechselten 9% der Studierenden, die nach einem Bachelorabschluss in Architektur ein Masterstudium begonnen haben, den Fachbereich, während 98% der eingetretenen Studierenden im Fachbereich Architektur auf Masterstufe bereits über einen entsprechenden Bachelor verfügten. Andere Fachbereiche wie etwa Wirtschaft und Dienstleistungen sind hingegen eher «Empfänger». Nur gerade 1% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen, die ein Studium auf FH-Masterstufe aufnahmen, haben den Fachbereich gewechselt. Hingegen erfolgten 7% der Eintritte in Wirtschaft und Dienstleistungen mit einem Bachelor in Technik und IT. Wie bei den UH ist auch bei den FH die thematische Mobilität der Studierenden, die erst ein Jahr nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses ein Masterstudium beginnen (im Durchschnitt 7% bei den Bachelors 2008 und 2009), deutlich höher als jene der Studierenden, die sofort einen Masterstudiengang anschliessen (im Durchschnitt 4% bei den seit 2008 vergebenen Bachelorabschlüssen).

Es ist noch zu früh, um sagen zu können, ob die für die thematische und räumliche Mobilität bis 2010 ermittelten Ergebnisse auch für die Zukunft Bestand haben werden. Dies gilt insbesondere für die räumliche Mobilität, da der Stand der Reform nicht an jeder Hochschule gleich ist und der Ausbau des Masterangebots in den kommenden Jahren neue Möglichkeiten für einen Hochschulwechsel bieten wird²³.

2.3 Mobilität an den Pädagogischen Hochschulen

2010 hatten 6% der auf Masterstufe eintretenden Studierenden an den Schweizer PH ihren Zulassungsausweis im Ausland erworben (2009: 5%), was in absoluten Zahlen eine Zunahme von 22 Studierenden im Jahr 2008 und 72 im Jahr 2010 bedeutet. Die zukünftige Entwicklung der Anzahl ausländischer Studierender auf Masterstufe ist jedoch ungewiss, und man weiss auch nicht, ob der für die Schweiz prognostizierte höhere Bedarf an Lehrkräften (siehe BFS 2011b für detailliertere Angaben) einen Einfluss auf den Zustrom von Studierenden aus dem Ausland haben wird oder nicht.

Die Besonderheiten des Masterprogramms an den Pädagogischen Hochschulen, die in Kapitel 1.3 beschrieben sind, führen dazu, dass die globalen Zahlen zur Mobilität der Studierenden zwischen der Bachelor- und der Masterstufe wenig aussagekräftig sind. So brachten 52% der Eintretenden auf Masterstufe einen Bachelor oder ein Diplom von einer PH mit (siehe Grafik G1), während es im Jahr 2009 erst 39% waren. Hinsichtlich eines Wechsels der Fachrichtung zwischen der Bachelor- oder Diplom- und der Masterstufe zeigt sich, dass 23% der eingetretenen Studierenden ihren vorherigen Abschluss in einem anderen Studiengang erworben hatten. Diese sehr hohe Quote lässt sich darauf zurückführen, dass es in der Lehrkräfteausbildung auf der Vorschul- und Primarstufe kein Masterangebot gibt, während in diesem Studiengang seit 2006 jährlich durchschnittlich 1700 Bachelors vergeben werden.

Wenn man die Analysen nur auf die beiden Studiengänge beschränkt, die auch tatsächlich ein Studium auf Masterstufe anbieten²⁴, so sind keine Übertritte zwischen den beiden Studiengängen festzustellen. Dieses Ergebnis erstaunt nicht, da in diesen beiden Studiengängen ganz unterschiedliche Anforderungen für die Aufnahme eines Masterstudiums gelten.

²² Meistens in einer verwandten Fachrichtung.

²³ Es ist zu beachten, dass die Immatrikulationsstatistik die Mobilität nach dem FH-Bachelor nur unvollständig berücksichtigt, insbesondere was die Masterstudiengänge anbelangt, die von den FH gemeinsam organisiert werden (FTAL-Masters).

²⁴ Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier um die Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe I und die Heilpädagogik.

3 Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen

3.1 Wechsel des Hochschultyps zu Beginn des Masterstudiums

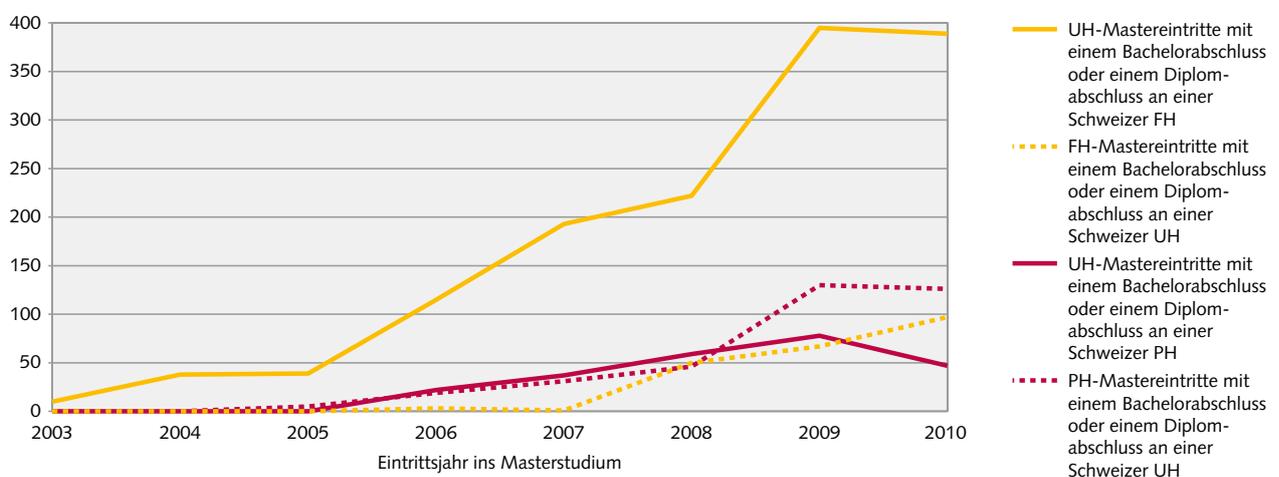
Die Bologna-Reform ermöglicht es den Bachelorabsolventinnen und -absolventen eines bestimmten Hochschultyps, unter gewissen Bedingungen (diese werden in CRUS 2007 beschrieben) ein Masterstudium an einem anderen Hochschultyp aufzunehmen. Die Zahl der Studierenden, die einen solchen Wechsel vornahmen, ist mit dem Ausbau des FH-Masterprogramms und der Zunahme der Bachelorabschlüsse (insbesondere die Zahl der vergebenen Bachelorabschlüsse an den FH hat sich 2009 nahezu verdoppelt: von 3700 im Jahr 2008 auf 7200 im Jahr 2009) an den schweizerischen Hochschulen bis 2009 stark angestiegen. 2010 ist die Zahl der Studierenden, die mit einem Bachelorabschluss ein Masterstudium an einem anderen Hochschultyp angefangen haben, für fast alle Übertrittstypen konstant geblieben. Einzig bei der Zahl der Übertritte von einer FH an eine UH konnte 2010 ein leichtes Wachstum festgestellt werden: Sie ist von 237 Eintritten auf UH-Masterstufe im Jahr 2009 auf 288 im Jahr 2010 angestiegen. Dieser leichte Anstieg lässt sich mit der Zunahme der erlangten

FH-Bachelorabschlüsse erklären, die 2009 noch deutlich weniger ausgeprägt war (von 7200 im Jahr 2009 auf 8500 im Jahr 2010). Wenn man auch die Studierenden berücksichtigt, die mit einem «alten» FH-Diplom einen UH-Master beginnen (siehe Grafik G6), sind die Zahlen höher, sie haben sich jedoch im Jahr 2010 auf dem gleichen Niveau gehalten (seit 2009 haben 400 eintretende Studierende auf Masterstufe ihren Bachelorabschluss oder ihr Diplom an einer FH erworben).

Die Zahl der Wechsel von den UH an die PH ist hoch, da es sich dabei um den offiziellen Übertritt für die zukünftigen Lehrkräfte der Sekundarstufe I handelt. Diese Zahl ist 2010 ebenfalls gleich hoch geblieben, 130 Studierende mit einem Bachelor oder einem Diplom einer UH haben ein Masterstudium an einer PH aufgenommen. Die Tabelle T3 gibt einen Überblick über alle Wechsel zwischen verschiedenen Hochschultypen bei der Aufnahme des Masterstudiums im Jahr 2010, und die Grafik G6 zeigt die Entwicklung dieser gemischten Verläufe zwischen den Hochschultypen seit den ersten UH-Mastereintritten im Jahr 2003 auf. Für alle Wechsel zwischen Hochschultypen kann im Jahr 2010 eine Stagnation der Zahlen beobachtet werden.

Entwicklung der Durchlässigkeit zwischen Schweizer Hochschultypen auf Masterstufe

G 6



© Bundesamt für Statistik (BFS)

T3 Durchlässigkeit zwischen Schweizer Hochschultypen auf Masterstufe zu Semesterbeginn 2010

Hochschultyp CH für Mastereintritte 2010	Total Mastereintritte 2010	Mastereintritte 2010 nach Hochschultyp CH der Bachelorabschlüsse			Mastereintritte 2010 nach Hochschultyp CH der Lizentiats-/Diplomabschlüsse			Andere*	Mastereintritte 2010 mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland
		UH	FH	PH	UH	FH	PH		
UH	12 985	9 669	288	38	195	101	9	181	2 504
FH	2 604	67	1 197	6	30	355	5	160	784
PH	1 186	53	17	531	73	17	82	341	72

* Inklusive Studierende, die vor Erlangen des UH-Abschlusses vom Lizentiats-/Diplomstudium zum Masterstudium gewechselt haben.

Anmerkung: Die hohe Zahl der PH-Mastereintritte der Kategorie «Andere» ist zu einem grossen Teil den Studierenden, die ihre Tertiärbildung in der Heilpädagogik direkt auf Masterstufe beginnen, zuzuschreiben (siehe Abschnitt 1.3)

Wie sich diese gemischten Verläufe zwischen verschiedenen Hochschultypen weiterentwickeln, ist heute noch nicht abzusehen, da viele Faktoren einen Einfluss haben (die Entwicklung der Masterangebote, die Zunahme der Bachelorabschlüsse und auch eventuelle Veränderungen in Bezug auf die Anerkennung von Studienleistungen zwischen den Hochschultypen).

4 Bologna-Reform und Erfolg an den Hochschulen

4.1 Erfolgsquote auf Bachelorstufe

Die Erfolgsquote auf UH-Bachelorstufe ist deutlich höher als die Erfolgsquote, die auf der Lizentiats-/Diplomstufe zu verzeichnen war²⁵. Betrachtet man die 2003 auf Bachelorstufe eingetretenen Studierenden, die über einen schweizerischen Zulassungsausweis verfügten, so stellt man fest, dass 82% von ihnen bis 2010 ihren Bachelorabschluss an einer Schweizer Hochschule erlangten. 78% dieser Studierenden haben ihren ersten Bachelorabschluss an einer UH erworben, 4% an einer FH oder einer PH. Die gleiche Aufteilung zeigte sich bei den Erfolgsquoten auf der Lizentiats-/Diplomstufe (durchschnittlich 72% für die Eintritte zwischen 1997 und 1999). Hier hatten 66% der Studierenden ihr erstes Diplom oder Lizentiat an einer UH erworben und 6% an einem anderen Hochschultyp. Die Bologna-Reform scheint demnach die Aussicht auf einen erfolgreichen Studienabschluss positiv zu beeinflussen. Anhand der verfügbaren Daten lassen sich die genauen Gründe für diese deutliche Zunahme der Erfolgsquote nicht eruieren, aber sie dürfte mit der Verkürzung der Studiendauer bis zum ersten Abschluss zu tun haben (die Regelstudienzeit wurde von vier oder fünf Jahre für die Lizentiats-/Diplomstudiengänge auf drei Jahre für den Bachelor verkürzt). Dabei ist in Erinnerung zu rufen, dass diese Erstabschlüsse nicht gleichwertig sind, da es heute an den UH der Master ist, der dem bisherigen Diplom oder Lizentiat entspricht (siehe SHK 2003 für weitere Informationen).

Wahrscheinlich ist ebenfalls die Verkürzung der Studienzeit bis zum Bachelorabschluss verantwortlich dafür, dass der Anteil derjenigen Studierenden deutlich abgenommen hat, die ihren Abschluss nicht an der Hochschule oder in dem Fachbereich erworben haben, an der oder in dem sie ihr Studium ursprünglich aufgenommen haben (25% bei den ehemaligen Diplomen gegenüber 17% beim Bachelor).

Schliesslich zeigt sich auch, dass sich die Struktur der Population der ausländischen Studierenden, die für ihr Bachelorstudium in die Schweiz kommen, seit der Einführung der Bologna-Reform verändert hat (diese Veränderung wird in BFS 2009b beschrieben); die Bachelorerfolgsquote liegt bereits um mehr als 24 Prozentpunkte über den Erfolgsquoten, die in der Vergangenheit für die Studierenden der Lizentiats-/Diplomstufe beobachtet wurden (64% für die Bachelors 2003 gegenüber lediglich 40% für die Diplomierten 1998).

Da die früheren FH-Diplomstudiengänge eine ähnlich lange Regelstudiendauer aufwiesen wie das jetzige Bachelorstudium, kann hier im Vergleich zur Erfolgsquote beim ehemaligen Diplom keine Erhöhung der Erfolgsquote auf Bachelorstufe festgestellt werden. So haben von den 7330 Studierenden, die 2005 mit einem schweizerischen Zulassungsausweis ein FH-Bachelorstudium angefangen haben, 77% bis im Jahr 2010 mit einem Bachelor abgeschlossen (davon 97% an der gleichen FH und im gleichen Fachbereich), ein gleich hoher Anteil wie in den ehemaligen Diplomstudiengängen (ungefähr 78%).

Wie die Grafik G7 zeigt, sind die Erfolgsquoten auf Bachelorstufe für die UH und FH sehr ähnlich, sie liegen bei rund 80%. Ein kleiner Unterschied ist bei der Studiendauer auszumachen: Die Studierenden der FH schliessen das Bachelorstudium etwas schneller ab als die Studierenden der UH (drei Jahre nach Studienbeginn verfügten 42% der FH-Studierenden über einen Bachelorabschluss, während es bei den UH-Studierenden 28% waren).

Bei den Studierenden der PH liegt die Erfolgsquote fünf Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums im Jahr 2005 etwas über derjenigen für die FH und die UH, sie hat bereits 85% erreicht (für die Kohorte, die 2006 eingetreten ist, zeichnet sich die gleiche Entwicklung ab).

²⁵ Der Fachbereich Medizin und Pharmazie ist in diesen Berechnungen nicht enthalten, da 2003 in diesem Fachbereich nur 21 Studierende auf Bachelorstufe eingetreten waren.

4.2 Erfolgsquote auf Masterstufe, «globale» Erfolgsquote und Studiendauer

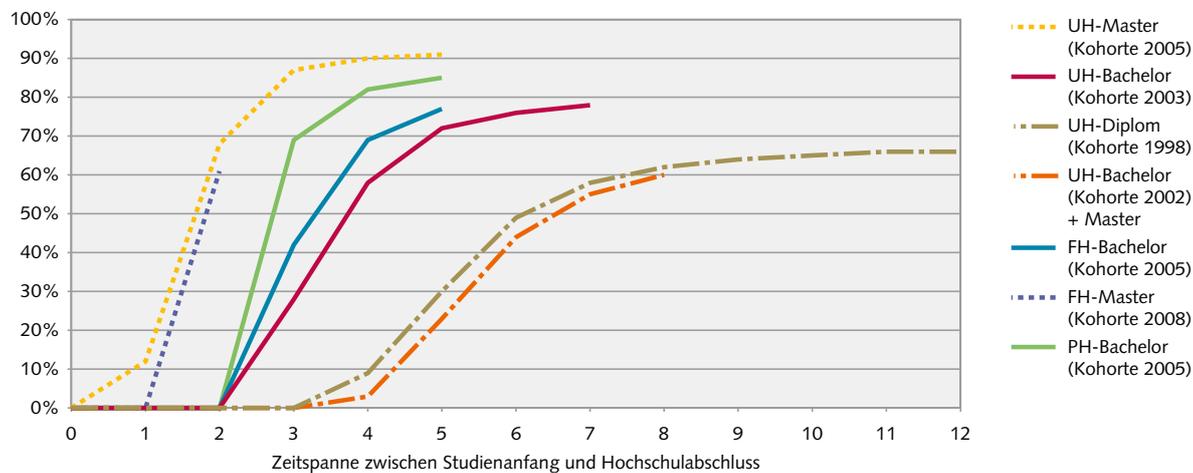
Die Erfolgsquote auf Masterstufe ist in den UH sehr hoch und erreicht nach fünf Jahren beinahe 88% für die Mastereintritte von 2005. Die Quote beträgt 91% für Studierende, die ihren vorherigen Abschluss in einer schweizerischen Hochschule erworben haben, und 74% für jene, die für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen sind. Der Anteil der ausländischen Studierenden, die tatsächlich einen Masterabschluss erlangt haben, liegt vermutlich bei über 74%, da möglicherweise ein nicht unerheblicher Teil der ausländischen Studierenden nur einen Teil ihres Masterstudiums in der Schweiz absolvierten und den Masterabschluss danach an einer ausländischen Hochschule erwarben.

Die Umsetzung der Bologna-Reform ist genügend weit fortgeschritten, um den vollständigen Studienverlauf (Gesamtheit von Bachelor- und Masterstudium) zu berücksichtigen und um diese Verläufe mit jenen der

ehemaligen Diplom- oder Lizentiatsstudiengänge zu vergleichen. So haben 60% der im Jahr 2002 auf Bachelorstufe eingetretenen Studierenden mit einem Schweizer Zulassungsausweis bis 2010 einen Masterabschluss erworben²⁶. Die Grafik G7, die die Entwicklung der Erfolgsquote in Abhängigkeit der Anzahl Studienjahre seit dem Bacheloreintritt wiedergibt, zeigt, dass sich die Erfolgsquote in den Bachelor- und Masterstudiengängen sehr ähnlich entwickelt wie jene in den bisherigen Diplomstudiengängen. Dabei scheinen sowohl die Erfolgsquote (66% für Studierende mit einem schweizerischen Zulassungsausweis beim Lizentiats-/Diplomstudium und schätzungsweise 65% beim Bachelor-/Masterstudium) als auch die Studiendauer (rund 6 Jahre bis zum Abschluss) unverändert geblieben zu sein. Dieses Ergebnis stimmt zudem sehr gut mit den Zahlen überein, die für den Verbleib im Studium ermittelt wurden (siehe BFS 2010c).

Entwicklung der Erfolgsquote der UH- und FH-Studierenden mit schweizerischem Zulassungsausweis

G 7



Anmerkung: Die vorgestellten Erfolgsquoten berücksichtigen nur Erstabschlüsse einer Hochschule des gleichen Typs wie die Eintrittshochschule. Für UH wird die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» nicht berücksichtigt, da sie nicht repräsentativ ist

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁶ Diese Quote beträgt 43% bei ausländischen Studierenden, die für die Aufnahme eines Bachelorstudiums in die Schweiz gekommen sind.

5 Übertritte zum Doktorat

2010 hatten 16% der Studierenden, die ein Doktorat anfangen (vgl. Grafik G8), zuvor ein UH-Lizenziat/-Diplom erworben (2008: 30%) und 34% verfügten über einen UH-Master (2008: 22%). Der Ersatz des bisherigen Lizenziats/Diploms durch den Master²⁷ wirft im Zusammenhang mit dem Übertritt zur Doktoratsstufe einige Fragen auf, dies insbesondere angesichts der Tatsache, dass gewisse Masterstudiengänge eher «berufsorientiert» sind, während andere den Beginn einer Forschungstätigkeit darstellen. Welcher Anteil der Masterabsolventinnen und -absolventen nimmt ein Doktoratsstudium auf? Unterscheidet sich dieser Anteil je nach Zulassungsausweis zum Masterstudium? Unterscheidet sich die Mobilität der Studierenden beim Übertritt zum Doktorat je nach dem, ob sie einen Master- oder einen Diplomabschluss besitzen?

5.1 Übertrittsquote zum Doktorat

Gesamthaft betrachtet nahmen von sämtlichen Studierenden, die zwischen 2003 und 2008 einen Masterabschluss an einer UH erworben haben, durchschnittlich 20%²⁸ in den zwei Jahren nach dem Masterabschluss ein Doktoratsstudium auf²⁹. 11% der Masters 2009 haben noch im gleichen Jahr ein Doktoratsstudium begonnen (2010 betrug die Quote der sofortigen Übertritte 9%), 7% vollzogen den Übertritt ein Jahr später. Die Quote der Übertritte innerhalb der zwei Jahre nach Abschluss für Studierende, die ihr Lizenziat oder ihr Diplom im Jahr 2003 erworben haben, beträgt 17%³⁰ und ist damit etwas tiefer als die Übertrittsquote für die Masterabsolventinnen und -absolventen. Betrachtet man die Ge-

samtheit der bis 2008 vergebenen Masterabschlüsse, weisen ausländische Studierende, die in der Schweiz ihren Masterabschluss erworben haben, eine leicht höhere Übertrittsquote zum Doktorat auf (21,5%) als Studierende, die ihr gesamtes Studium in der Schweiz absolviert haben (19,9%). Lässt man die Heterogenitätseffekte ausser Acht (siehe Abschnitt 1.1), erhält man für die Übertrittsquoten eine Odds Ratio von $1,27 \pm 0,14$, was darauf hindeutet, dass Studierende, die für ihr Masterstudium in die Schweiz kommen, eher dazu neigen, ihr Studium auf Doktoratsstufe weiterzuführen.

Bei den Fachbereichsgruppen registrieren die Exakten und Naturwissenschaften mit 36% die höchste Übertrittsquote für die Masters von 2009, die bis 2010 ein Doktorat angeschlossen haben (23% sofortige Übertritte und 14% nach einem Jahr). Auch für die Technischen Wissenschaften ist diese Übertrittsquote der Masters von 2009 mit 19% hoch. Die Übertrittsquoten für die Masterabsolventinnen und -absolventen der anderen Fachbereichsgruppen liegen bei ungefähr 15%, wobei sofortige Übertritte etwas häufiger sind als verzögerte. Diese Quoten weichen kaum von den beobachteten durchschnittlichen Quoten seit 2003 ab (siehe Tabelle T4). Da Fachbereichsgruppen mit hohen Übertrittsquoten einen grösseren Männeranteil aufweisen, überrascht es nicht, dass die Übertrittsquote zur Doktoratsstufe bei den Masters bis 2008 für die Männer (21%) etwas höher ist als für die Frauen (14%). Lässt man die Heterogenitätseffekte ausser Acht (siehe Abschnitt 1.1), ist tatsächlich ein Unterschied zwischen Männern und Frauen auszumachen: Bei den Frauen scheint die Wahrscheinlichkeit kleiner zu sein, dass sie ein Studium auf Doktoratsstufe anschliessen (Odds Ratio: $0,70 \pm 0,07$)³¹.

²⁷ Für die UH entspricht der Master gemäss dem neuen System, das durch die Bologna-Reform bestimmt wird, dem Lizenziat oder Diplom.

²⁸ In diesem Kapitel wird die Fachbereichsgruppe der Medizin und Pharmazie nicht berücksichtigt.

²⁹ Der Anteil aller um mehr als zwei Jahre verzögerten Übertritte beträgt rund 3% für Studierende, die ihren Masterabschluss 2004 erworben haben.

³⁰ Für die Lizenziats-/Diplomabgängerinnen und -abgänger 2003 beläuft sich die kumulierte Übertrittsquote nach 7 Jahren auf 23%.

³¹ Die Quotenunterschiede sind weniger gross, wenn auch immer noch signifikant, wenn bei der Berechnung der Übertrittsquote zum Doktorat auch die Diplomabschlüsse einbezogen werden (22% für Männer und 18% für Frauen und eine Odds Ratio von $0,68 \pm 0,04$).

5.2 Mobilität beim Doktoratseintritt

Der Anteil der ausländischen Studierenden, die für ihr Doktoratsstudium in die Schweiz kommen, nimmt nach wie vor zu und belief sich 2010 auf 49% (durchschnittliche jährliche Zunahme um 1 Prozentpunkt in den letzten 10 Jahren). Die Mobilität zwischen universitären Hochschulen beim Übertritt von der Master- zur Doktoratsstufe war 2010 ebenfalls sehr hoch: 12% der Eintretenden auf Doktoratsstufe haben die UH zwischen dem vorangehenden Abschluss und der Aufnahme des Doktoratsstudiums gewechselt, während 38%³² ihr Studium an der gleichen UH fortsetzten.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen UH sind sowohl in Bezug auf die nationale als auch die internationale Mobilität sehr gross.

T4 Übertrittsquote von der UH-Masterstufe zur Doktoratsstufe in den zwei Jahren nach Masterabschluss

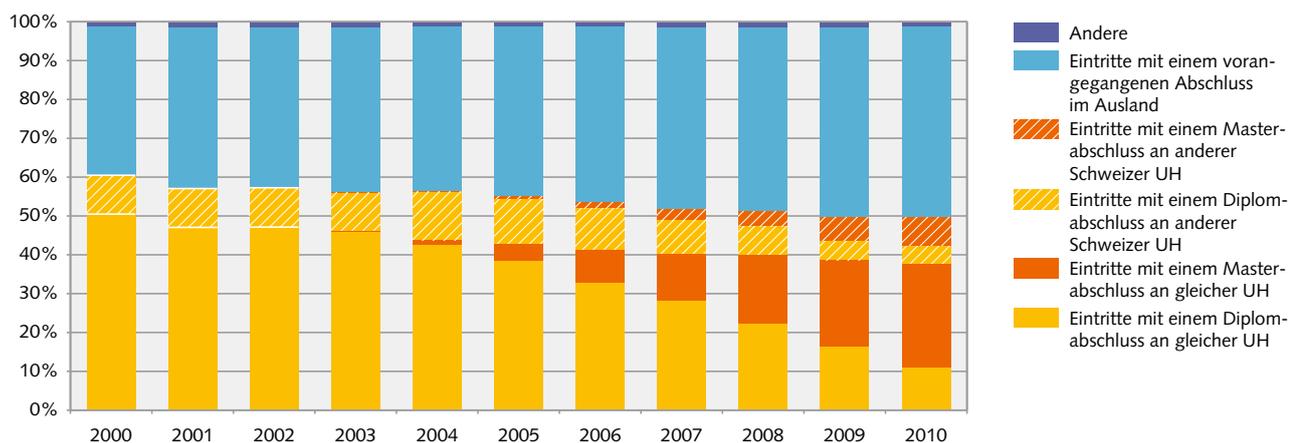
Mittlere Übertrittsquote für die Studierenden mit Masterabschluss zwischen 2003 und 2008

Übertrittsquote nach Fachbereichsgruppe						
Total	Geistes- und Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Recht	Exakte und Naturwissenschaften	Technische Wissenschaften	Interdisziplinäre und andere
20%	16%	10%	13%	38%	19%	18%

Anmerkung: Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt, da sie nicht repräsentativ ist.

Universitäre Hochschulen: Doktoratseintritte nach Übergangstyp

G 8



Anmerkung: Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

³² Der restliche Anteil der Doktoratseintritte besteht aus schweizerischen Studierenden mit einem anderen Studienverlauf.

6 Diskussion

Die hier vorgestellten Ergebnisse zeigen, wie sich die Bologna-Reform bis heute auf den Studienverlauf an den Schweizer Hochschulen ausgewirkt hat. Viele Ströme scheinen sich bereits gefestigt zu haben (z.B. die Übertrittsquote zwischen der UH-Bachelorstufe und der UH-Masterstufe) und weisen keine grosse Veränderung im Zeitverlauf auf, andere hingegen dürften noch stark vom Zeitpunkt der Datenerhebung abhängen.

Die grösste Ungewissheit betrifft eindeutig die FH-Masterstufe sowie die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Hochschultypen. Die FH-Masterstudiengänge wurden 2008 auf breiter Basis eingeführt und fanden seither bei vielen ausländischen Studierenden Zuspruch; dabei ist jedoch die Übertrittsquote nach dem FH-Bachelorabschluss noch bescheiden. Nachdem 2008 die Abkommen abgeschlossen worden waren (siehe CRUS 2007 für weitere Informationen), die den Übertritt zwischen den verschiedenen Hochschultypen regeln, und die Durchlässigkeit in der Folge bis 2009 eine deutliche Zunahme erfahren hatte, stabilisierte sich diese 2010 wieder. Es ist jedoch noch zu früh, um sagen zu können, ob diese Ergebnisse für die zukünftige Entwicklung Bestand haben werden.

Bibliografie

- BFS (2009a): *Von der Hochschule ins Berufsleben*, Neuchâtel
- BFS (2009b): *Bologna-Barometer 2009*, Neuchâtel
- BFS (2010a): *Studieren unter Bologna, Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009*, Neuchâtel
- BFS (2010b): *Bologna-Barometer 2010*, Neuchâtel
- BFS (2010c): *Panorama der Hochschulen 2010*, Neuchâtel
- BFS (2011a): *Szenarien 2011–2020 für die Hochschulen und die Personen mit Hochschulabschluss in der Bevölkerung*, Neuchâtel
- BFS (2011b): *Szenarien 2011–2020 für die obligatorische Schule*, Neuchâtel
- BFS (2011c): *Studierende an den universitären Hochschulen 2010/11*, Neuchâtel
- BFS (2011d): *Studierende an den Fachhochschulen 2010/11*, Neuchâtel
- BFS (2011e): *Mobilität der Studierenden 2009*, Neuchâtel
- CRUS (2007): Vereinbarung der CRUS, der KFH und der COHEP betreffend Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen vom 5.11.2007
- SUK (2003): «Bologna-Richtlinien» der SUK vom 4.12.2003

Anhang

A1 Gesamtheit der Übertritte zwischen den UH zum Masterstudium 2010

Universitäre Hochschulen	UH-Mastereintritte 2010						Eintritte ins Masterstudium 2010 an einer anderen Schweizer UH mit einem Bachelorabschluss der entsprechenden UH	Anzahl Bachelorabschlüsse 2010 pro UH	Anteil IN **	Anteil OUT ***	Übertrittsquote von der UH-Bachelorstufe zur UH-/Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2008
	Total Eintritte pro UH	mit einem Bachelorabschluss der gleichen UH	mit einem Bachelorabschluss einer anderen Schweizer UH	mit einem Bachelorabschluss einer FH oder PH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere*					
BS	1 108	899	79	22	97	11	111	1 196	0,19	0,11	86%
BE	1 404	963	186	40	144	71	97	1 428	0,31	0,09	89%
FR	923	630	97	53	91	52	279	1 147	0,32	0,31	80%
GE	1 836	945	159	25	559	148	170	1 335	0,49	0,15	81%
LS	1 297	850	166	11	230	40	213	1 235	0,34	0,20	89%
LU	290	196	35	40	11	8	42	291	0,32	0,18	85%
NE	534	238	134	23	106	33	85	368	0,55	0,26	85%
SG	798	491	101	24	155	27	32	671	0,38	0,06	81%
USI	454	146	25	10	256	17	25	239	0,68	0,15	68%
UZH	1 689	1 314	148	25	158	44	132	1 744	0,22	0,09	81%
EPFL	856	578	14	24	234	6	46	635	0,32	0,07	97%
ETHZ	1 759	1 157	102	26	450	24	12	1 226	0,34	0,01	94%
Andere universitäre Institutionen	37	0	16	3	13	5	18	33	1,00	1,00	-
Total	12 985	8 407	1 262	326	2 504	486	1 262	11 548	0,35	0,13	86%

* Zu dieser Kategorie gehören vor allem Studierende, die vom Lizentiats-/Diplomstudium zum Masterstudium gewechselt haben

** Der Anteil IN entspricht dem Verhältnis der Eintritte ins Masterstudium 2010 ohne Bachelorabschluss der gleichen UH zu den gesamten Eintritten ins Masterstudium 2010

*** Der Anteil OUT ist das Verhältnis der Bachelorabsolventen, die 2010 ein Masterstudium an einer anderen Schweizer UH aufnehmen, zu den gesamten Mastereintritten 2010

A 2 Gesamtheit der Übertritte zwischen den FH zum Masterstudium 2010

Fachhochschule	FH-Mastereintritte 2010						Eintritte ins Masterstudium 2010 an einer anderen Schweizer FH mit einem Bachelorabschluss oder Diplomabschluss der entsprechenden FH	Anzahl Bachelor- und Diplomabschlüsse 2010 pro FH	Anteil IN *	Anteil OUT **	Übertrittsquote von der UH-Bachelorstufe zur UH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2008
	Total Eintritte pro FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss der gleichen FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer anderen Schweizer FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer UH oder PH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere					
BFH	341	145	47	25	93	31	40	923	0,57	0,22	20%
HES-SO	604	368	18	22	165	31	35	3110	0,39	0,09	26%
FHNW (ohne die PH Solothurn und die PH Aargau)	428	176	53	12	170	17	53	1308	0,59	0,23	20%
FHZ	294	129	55	13	83	14	44	713	0,56	0,25	29%
SUPSI (ohne SUPSI-DFA)	100	21	6	0	72	1	9	374	0,79	0,30	13%
FHO	154	86	27	8	28	5	19	779	0,44	0,18	12%
ZFH (ohne die PH Zürich)	679	346	75	28	173	57	68	2256	0,49	0,16	25%
Andere nicht integrierte Fachhochschulen	4	0	0	0	0	4	13	116	1,00	1,00	10%
Total	2604	1271	281	108	784	160	281	9579	0,51	0,18	22%

* Der Anteil IN entspricht dem Verhältnis der Eintritte ins Masterstudium 2010 ohne Bachelor- oder Diplomabschluss der gleichen FH zu den gesamten Eintritten ins Masterstudium 2010

** Der Anteil OUT ist das Verhältnis der Bachelor- und Diplomabsolventen, die 2010 ein Masterstudium an einer anderen Schweizer FH aufnehmen, zu den gesamten Mastereintritten 2010

A.3 Definitionen/Quellen

Quelle: Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)³³. Erhebung der Studierenden bis zum Herbstsemester 2010/11 und der Schweizer Hochschulabschlüsse bis 2010. Wenn nichts anderes erwähnt ist, übernimmt diese Veröffentlichung alle SHIS-Definitionen (vgl. insbesondere die Publikationen BFS 2011c und BFS 2011d). Die zukunftsorientierten Zahlen und Analysen stammen aus BFS 2011a.

Bachelor: Neben den Absolventinnen und Absolventen, die einen Bachelor erlangt haben, gehen wir in diesem Bericht davon aus, dass alle, die ein UH-Bachelorstudium absolviert und auf die UH-Masterstufe gewechselt haben, einen Bachelorabschluss haben. Dies ist nicht immer der Fall, denn einige Studierende beginnen ihr Masterstudium, ohne vorher den Bachelorabschluss gemacht zu haben.

Diplom: Bei den FH und den PH kommt für den Übertritt von der Diplom- zur Masterstufe der gleiche Ansatz zur Anwendung wie bei den Bachelors. Bei den Übertritten zur UH-Masterstufe werden hingegen nur die tatsächlich ausgestellten Diplome berücksichtigt, da diese Übertritte sich stark von denen zwischen Bachelor- und Masterstufe unterscheiden.

Master: Für den Übertritt von der Master- zur Doktoratsstufe kommt der gleiche Ansatz zur Anwendung wie beim Bachelor. Es wird also davon ausgegangen, dass alle, die ein Masterstudium absolviert und auf die Doktoratsstufe gewechselt haben, über einen Masterabschluss verfügen.

Übertritt zwischen Hochschultypen: Als Übertritt zwischen Hochschultypen bei Masterbeginn werden die Studierenden bezeichnet, die nach ihrem ersten Bachelorabschluss an einem bestimmten Hochschultyp auf Masterstufe zum ersten Mal in einen anderen Hochschultyp eintreten.

FH: Ohne den Fachbereich «Lehrkräfteausbildung», auch wenn die Pädagogische Hochschule in eine FH integriert ist.

PH: Fachbereich «Lehrkräfteausbildung», unabhängig davon, ob die Pädagogische Hochschule in eine FH integriert ist oder nicht.

A.4 Methode

Ströme

Die in dieser Publikation verwendeten Daten stammen aus dem SHIS. Zur Berechnung der gesamten Ströme zwischen den Hochschultypen müssen einige Entscheidungen bezüglich der Studienverläufe getroffen und gewisse Ereignisse priorisiert werden, damit das gesamte Hochschulsystem kohärent erfasst werden kann (z.B. Doppeldiplome oder doppelte Immatrikulationen in verschiedenen Hochschultypen). Um beispielsweise Unstimmigkeiten bei den Übertrittsquoten zu vermeiden, darf jede und jeder Studierende für die Berechnung der Übertrittsquote zur Masterstufe nur ein Mal erfasst werden (Übertritt Bachelor-Master oder Diplom-Master). Wenn eine Studierende oder ein Studierender ein Masterstudium aufnimmt und zuvor sowohl einen Bachelor- als auch einen Diplomabschluss erlangt hat, wird der Bachelortitel priorisiert. Für die verschiedenen Übertritte werden ebenfalls entsprechende Entscheide zu den Abschlüssen getroffen (vgl. A.3).

Logit-Analysen

Faktoren:

Fachbereichsgruppe (FH: Fachbereich) und Hochschule, in der der vorhergehende Abschluss erworben wurde, Geschlecht, Land, in dem der vorherige Abschluss erlangt wurde (Schweiz oder Ausland), Ausbildungsart (Vollzeit oder berufsbegleitend, für die FH) und für den Übertritt Bachelor-Master das Abschlussjahr.

Referenzen für die Analysen:

Übertritt von der Bachelorstufe zur UH-Masterstufe (Masterstufe zum UH-Doktorat): Geistes- und Naturwissenschaften, Uni Basel, Männlich, Schweiz, (2008, nur beim Übertritt Bachelor-Master)

Übertritt von der Bachelorstufe zur FH-Masterstufe: Wirtschaft und Dienstleistungen, ZFH, Männlich, Schweiz, Vollzeit, 2008.

Angegebene Resultate: Wahrscheinlichkeit über 95%.
Siehe auch: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/03/02.html>

³³ Weitere Informationen unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/sash/01.html

